

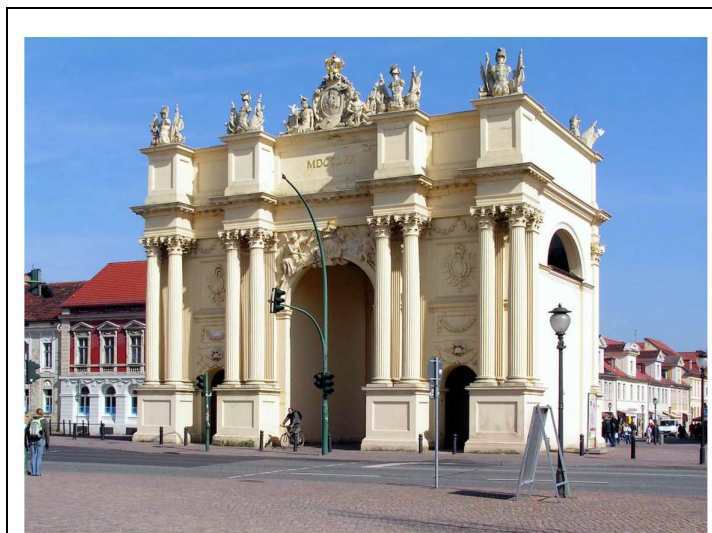


# Brandenburgische Genealogische Nachrichten

Ausgabe 1/2008

Band 1

Heft 7



Brandenburger Tor in Potsdam

<b>BRANDENBURGER TOR IN POTSDAM.....</b>	<b>118</b>
<b>... AUS UNSEREM VEREIN UND FORSCHUNGSGEBIET .....</b>	<b>119</b>
JAHRESHAUPTVERSAMMLUNG 2008.....	119
REDAKTION BGN / BGJ .....	119
FORSCHUNGSSTELLE UCKERMARK .....	120
MITGLIEDSBEITRÄGE FÜR 2008 .....	120
WEIHNACHTSFEIERNACHLESE.....	121
BRANDENBURGER MÜHLEN (TEIL 2) .....	121
HUGENOTTEN IN BERLIN.....	125
KIRCHENBUCHDUPLIKATE IM BRANDENBURGISCHEN LANDESHAUPTARCHIV .....	127
<b>... VOM DACHVERBAND - DAGV .....</b>	<b>128</b>
60. DEUTSCHER GENEALOGENTAG .....	128
<b>... ÜBER DEN TELLERRAND GESCHAUT .....</b>	<b>129</b>
DATENBANK-Projekt "ERFASSUNG DER BERLINER JÜDISCHEN KASSENÄRZTE.....	129
DIE BUCHREIHE DER STIFTUNG STOYE .....	129
<b>... NACHGELESEN .....</b>	<b>132</b>
AUS MENSCHEN WURDEN BESTIEN – .....	132
INTERNATIONALER SUCHDIENST ÖFFNET SEINE ARCHIVE.....	133
HINWEIS ZUM BUNDESARCHIV .....	133
DEUTSCHE FLIEGERTRUPPE 1914-1918 .....	134
4500 JAHRE ALTES KRIEGERGRAB IN POTSDAM ENTDECKT .....	134
<b>SUCHE .....</b>	<b>134</b>

### **Brandenburger Tor in Potsdam**

Das Brandenburger Tor steht am westlichen Ende der Brandenburger Straße, die in Gegenrichtung in gerader Linie bis zur Kirche St. Peter und Paul verläuft. Das Tor, das einem römischen Triumphbogen ähnelt, hat zwei Baumeister und deshalb auch zwei Gesichter. Karl von Gontard entwarf im Auftrag von Friedrich II. die Stadtseite. Sein Schüler Georg Christian Unger übernahm die Feldseite. Im Jahre 1770 wurde das Tor fertiggestellt.

Das Karree vor dem Brandenburger Tor, der Luisenplatz, wurde 1744 unter Friedrich II. angelegt, aber erst 1854 durch P. J. Lenné bepflanzt. 1939 wurde der Platz gepflastert und die Bäume bis auf einige Säuleneichen beseitigt, um einen Parkplatz zu schaffen. Die Neugestaltung 1999-2000 umfasste den Bau einer Tiefgarage, die Pflanzung von Lindenreihen und die Anlage eines Springbrunnens in der Platzmitte.

Quelle: © 2007 GreenLine Hotels, [http://www.greenline-hotels.de/brandenburger\\_tor\\_luisenplatz.aspx](http://www.greenline-hotels.de/brandenburger_tor_luisenplatz.aspx)



*Unseren  
Mitgliedern und Lesern  
wünschen wir ein frohes  
und gesegnetes  
Osterfest im Kreise der  
Familie*

*Der Vorstand*

Herausgeber: BRANDENBURGISCHE GENEALOGISCHE GESELLSCHAFT – „ROTER ADLER“ E.V.

Vorsitzender: Gerd-Christian Treutler, Ruppiner Straße 61, 14612 Falkensee

Schriftleitung: - vakant -

Redaktionelle Mitarbeit: Peter Köhler, Svea v. Stern-Gwiazdowski

Beiträge / Anmerkungen bitte an: [Redaktion@bggroteradler.de](mailto:Redaktion@bggroteradler.de)

ISSN: 1864-3558

Jeder Verfasser ist für den Inhalt seines Beitrages verantwortlich.

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung gestattet.

**... aus unserem Verein und Forschungsgebiet**

**Jahreshauptversammlung 2008**

<p><i>Einladung zur Jahreshauptversammlung</i> am Sonnabend, dem 15. März 2008 Vorträge ab 10:00 Uhr JHV ab 14:15 Uhr nach Potsdam, Am Neuen Garten 64 in den Malteser Treffpunkt Freizeit mit Vorabendprogramm</p>
<p><i>Näheres siehe Einladung und vorläufige Tagesordnung</i></p>

### **Redaktion BGN / BGJ**

Am 27.11.2007 fand eine konstituierende Redaktionssitzung statt, auf der die anstehenden Aufgaben besprochen wurden. Die BGG ist ein noch sehr kleiner Verein, so dass für die Herausgabe der „Brandenburgischen Genealogischen Nachrichten“ (BGN) und des „Brandenburgischen Genealogischen Jahrbuch“ (BGJ) ein Redaktionskollegium zuständig sein wird. Dabei wird die Schriftleitung für das BGJ von Gerd-Christian Treutler und für die BGN kommissarisch von Mario Seifert wahrgenommen.

Im der Redaktion wirken mit: Peter Köhler (0010), Mario Seifert (0002), Hans-Joachim Stegemann (0056), Svea v. Stern-Gwiazdowski, (0028) Gerd-Christian Treutler (0001).

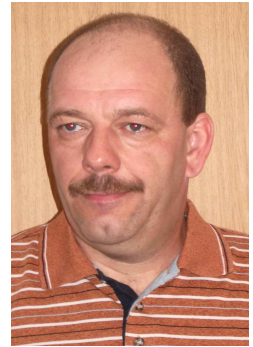
Der Umfang der BGN wird vorerst weiter 20 Seiten und des BGJ 100 Seiten betragen. Inhaltlich werden wir in die BGN kleinere fachliche Beiträge sowie organisatorische Hinweise aufnehmen. Hingegen werden im BGJ umfangreichere genealogische Beiträge ihren Niederschlag finden.

Erscheinungsweise für die BGN ist die jeweilige Quartalsmitte und für das BGJ das IV. Quartal. Redaktionsschluss ist jeweils sechs Wochen vor Erscheinungstermin.

*Die Redaktion*

## Forschungsstelle Uckermark

Historisch gehörte die Uckermark als eine sich über mehrere Landkreise erstreckende Region jahrhundertlang bis 1945 zur preußischen Provinz Brandenburg, Nach der Wiedervereinigung beider deutscher Staaten und der Länderneubildung 1990 kam die Uckermark mit Ausnahme der in Mecklenburg-Vorpommern verbleibenden Stadt Strasburg und mehrerer Gemeinden zum Land Brandenburg. Aufgrund von Bürgerbefragungen in den Landkreisen Prenzlau und Templin ergab sich ein sehr eindeutiges Votum für die Zugehörigkeit zum Land Brandenburg. Bei einer Bürgerentscheidung entschieden sich die Bürger der Stadt Brüßow und 15 weiterer vorpommerscher Gemeinden der Landkreise Pasewalk und Strasburg für den Wechsel nach Brandenburg.



Peter Woddow

Für die Betreuung der Forschungsstelle Uckermark, haben wir Peter Woddow (0024) gewinnen können. Er wurde 1957 in StalinStadt (heute Eisenhüttenstadt) geboren, ist Gründungsmitglied unseres Vereins, verheiratet, hat zwei erwachsene Kinder und eine Enkeltochter. Er war über 20 Jahre bei der Deutschen Reichsbahn / Deutsche Bahn als Fahrdienst- und Gruppenleiter Betrieb tätig. Aus gesundheitlichen Gründen befindet er sich heute im Vorruhestand.

Mit der Familienforschung beschäftigt er sich seit 1994 und hat seinen Forschungsschwerpunkt in der Uckermark und Niederlausitz (Guben, Beeskow, Friedland). Bereits heute gehen ca. 12 bis 15 Anfragen im Monat ein, die bearbeitet werden. Zur Forschung nach der Herkunft, dem Familiennamen oder wo man weitere Informationen bekommen kann, ist die Resonanz aus Nordamerika am größten, aber auch aus Südafrika, Australien und Deutschland gehen viele Anfragen ein.

P. Woddow ist bestrebt weitere Mitarbeiter zu gewinnen, um neue Projekte anzugehen oder bereits laufende Projekte schneller umsetzen zu können. Er arbeitet dem Projekt Berufsgruppen auf unserer Brandenburg-Datenbank zu.

Neben seinen eigenen Forschungen recherchiert / sammelt er die Angaben über die Schäfer / Hirten (Schäferkartei Brandenburg). Hierdurch wurde er durch den DAGV - Arbeitskreis "Probleme der Genealogie" zum Thema. „Schäfer und Hirten“ (05. / 06.04.2008) nach Thalbürgel eingeladen.

Wir freuen uns über sein Engagement, wünschen Ihm in allen Belangen ein „glückliches Händchen“ und hoffen viele neue Mitstreiter für die Forschungsstelle Uckermark.

*Der Vorstand*

## Mitgliedsbeiträge für 2008

Liebe Mitglieder! Das alte Jahr ist vorbei und wir stellen uns neuen Herausforderungen. Damit auch in diesem Jahr, unsere Publikationen, Veranstaltungen usw. finanziert werden können, sind die Beiträge in Höhe von 35 Euro oder 17,50 Euro für ermäßigte Beitragszahler zu leisten.

Für die Mitglieder die am Lastschriftverfahren teilnehmen, werde ich die Beiträge in den Monaten Februar und März einziehen. Wer bisher noch nicht am Lastschriftverfahren teilnimmt, kann dies immer noch nachholen, in dem er eine Einwilligungserklärung zum Lastschriftverfahren an unsere Vereinsadresse sendet. Diese finden Sie in den BGN Heften auf der 2. Umschlagseite (innen).

Mitglieder die selbst überweisen, möchte ich bitten, die Beiträge bis zum 31. März 2008 auf unser Vereinskonto einzuzahlen.

Kto.-Nr.: 3503027350  
BLZ: 160 500 00  
Kredit -Inst.: Mittelbrandenburgische Sparkasse Potsdam  
Zweck: Beitrag BGG 2008, <Name>, Mitgl.-Nr.: <NR>

Bei < > bitte Name bzw. Mitgl.-Nr. eintragen

*René Schreiber, Schatzmeister*

## **Weihnachtsfeiernachlese**

*Peter Köhler*

Am Donnerstag, dem 13. Dezember 2007 trafen sich auch in diesem Jahr wieder Mitglieder der BGG „Roter Adler“ im Malteser-Freizeitzentrum im Neuen Garten, Potsdam zur Weihnachtsfeier. Die ersten Exemplare des ersten Bandes des „Brandenburgischen Genealogischen Jahrbuches“ lagen bereits vor, und bildeten erst einmal eine Grundlage, um über Inhalt und Form des neuen Werkes zu diskutieren. Dabei kam es zum individuellen Gedankenaustausch zur Arbeit im Verein ... etc. . Bei Kaffee, Tee und Punsch (auch alkoholfreiem) und leckeren Naschereien, wurden nachdenkliche aber auch lustige Geschichten, die nicht nur streng genealogisch waren, den Anwesenden zu Gehör gebracht. Der Dank gilt allen die mit der Organisation und ihren Beiträgen zum Gelingen der interessanten Veranstaltung beitrugen.

So sind alle Mitglieder aufgerufen unserer Jahreshauptversammlung (14.-15.03.2008) und dem Regionaltreffen Brandenburg (07.06.2008) durch aktive Beteiligung zu einem hohen Niveau zu verhelfen.

## **Brandenburger Mühlen (Teil 2)**

*Bernd Thiel*

Geschichte: Gibt es überhaupt noch Mühlen oder ist der Mehlstaub dem Museumsstaub gewichen? Der erste Teil der Frage kann mit einem klaren JA beantwortet werden. Allerdings muss unterschieden werden zwischen industriellen Großmühlen und den alten Kleinmühlen, die in den Varianten „Von der Landkarte verschwunden“ bis „Produziert Viehfutter oder im Schaubetrieb“ existieren. In Brandenburg gibt es nur noch eine industrielle Mühle in Müllrose (Landkreis Oder-Spree) - Oderland Mühlenwerke GmbH, die noch für Bäckereien produziert. Dann existieren noch einige Motormühlen, die Viehfutter und Backmehle auf Walzenstühlen für die nähere Umgebung herstellen, zum Beispiel die Mühle Paulick in Müschen (Landkreis Spree-Neiße). Viele

in den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts stillgelegte Kleinmühlen wurden erhalten oder besser gesagt, sie haben die Zwangspause mehr oder weniger gut überstanden und arbeiten nun wieder im Schaubetrieb, zum Beispiel die Sägemühle in Schwerzko (Landkreis Oder-Spree) oder die Wassermühle in Gosda-Zwietow (Landkreis Oberspreewald-Lausitz), die ausschließlich Buchweizen mittels Mahlsteinen und Walzenstühlen für private Kunden oder Fleischereien (Grützwurst) vermahlen. Häufig findet man auch in der Mark unter dem Markenzeichen „Mühle“ eine Gaststätte oder ein Hotel. Wenn es dann stimmt, ist kaum etwas dagegen einzuwenden. Mühlentechnik existiert in diesem Fall meist nicht mehr oder es wurden einige Utensilien (Mahlsteine, Wellen, Getriebe und anderes) mehr oder weniger lieblos zum Ansehen arrangiert. Ein besonders positives Beispiel ist die Bremsdorfer Mühle (Landkreis Oder-Spree). Eine urige Gaststätte lädt zum Einkehren nach einer Wanderung durchs wunderschöne Schlaubetal. Der Mühlteich ist intakt und ein kleines Mühlrad dreht sich zur Schau. Nebenbei existiert eine Forellenzucht, deren geräucherte Ergebnisse begutachtet und verspeist werden können. Die weitaus häufigste Nutzung alter Mühlen ist die als Wohnung. Meist gibt es allerdings das eigentliche Mühlengebäude bei Wassermühlen nicht mehr und die Bewohner nutzen ein Nebengebäude, häufig das ehemalige Müllerwohnhaus. Anders sieht es bei Windmühlen aus. Eine Herausforderung eines jeden Innenarchitekten sind die Turmwindmühlen (Holländer). Sie wurden als runder oder mehreckiger konischer Steinturm errichtet und sind als Wohnung oft einiger Stockwerke und der Flügel beraubt. Eine sehr anschauliche Ausnahme ist die Holländermühle in Tempelberg (Landkreis Oder-Spree). Die Tränen zu unterdrücken fällt schwer, wenn man manche Ruine alter Mühlen betrachtet. Seit Jahren ungenutzt werden nicht wenige Gebäude samt Technik ihrem Schicksal überlassen. Natürlich kann man nicht alle Mühlen erhalten, so viel Geld ist nicht aufzubringen. Als Beispiel soll die Dornbuschmühle in Vevais (Landkreis Märkisch-Oderland) genannt sein. Die Gebäude verfallen; das 10m Stahlwasserrad hat gebrochene Speichen. Nur für den eingefleischten Mühlenhistoriker interessant sind nicht mehr nachweisbare Standorte, meist von Bockwindmühlen oder neu bebaute Grundstücke. Dort fällt es oft schwer, den exakten Standort zu bestimmen.



Windmühle in Bammé, Havelland

Hier können nur einige wenige Beispiele genannt werden. Vom Autor sind Informationen zu weiteren Standorten zu bekommen. Sehr gute und vor allen Dingen aktuelle Informationen bekommen Sie im Internet unter: [www.deutsche-muehlen.de](http://www.deutsche-muehlen.de)

Wenn hier von der Geschichte der Brandenburger Mühlen die Rede ist, muss natürlich erst einmal festgelegt werden, was unter Brandenburg zu verstehen ist. Natürlich ist nicht allein die Stadt Brandenburg gemeint, sondern das Land Brandenburg. Hier wird absichtlich auf den Zusatz „Bundes-“ (Land) verzichtet, denn in dieser historischen Betrachtung wird Brandenburg etwa in den Grenzen von 1900 gesehen. Das ist absolut keine politische Wertung, sondern der Versuch einer einigermaßen authentischen Wiedergabe vom Kernland Preußens. Jeder Familienforscher weiß, dass durch Verkauf,



Schenkung und besonders durch Kriege Herrscher öfter wechselten, als das Korn auf den Feldern reifte. Das traf auch auf Brandenburg zu. Besonders die Bewohner der Randgebiete zu Polen und Pommern konnten viele Klagelieder darüber singen. Es werden also auch Gebiete berücksichtigt, die nur kurz zu Brandenburg gehörten, zum Beispiel die Grenzmark-Posen, ebenso die heute zur Uckermark, früher aber fast ausschließlich zu Pommern gehörende Region um Gartz (Oder). Grob gesagt, gehört die Kurmark und die Neumark zu dem betrachteten Brandenburg. Nicht berücksichtigt werden kurzlebige Exklaven wie Kleve, die nie eine echte Beziehung zu Brandenburg aufgebaut haben. Im Zweifelsfall wird eine Mühle in Grenznähe einfach mit aufgenommen, auch wenn auf den ersten Blick ein direkter Bezug zu Brandenburg nicht erkennbar ist.

Wie groß war die Anzahl von Wind-, Wasser-, Tier-, Schiffs-, Dampf-, und Motormühlen? Die genaue Anzahl kann keiner sagen. Wenn ich meine Kartei betrachte, komme ich auf etwa 3000 Mühlen. Allerdings haben die nie alle gleichzeitig existiert. Manche Bockwindmühlen haben nicht mal ein Jahr gestanden, wurden dann abgebrochen, brannten ab oder wurden einfach ihrem Schicksal überlassen. Andere, besonders massiv gebaute Wassermühlen, existierten an einem Standort mindestens 700 Jahre, zumindest seit der ersten Erwähnung. Die Bauwerke selbst könnten durchaus wesentlich älter sein. Der Nachweis ist aber ohne Schriftstück darüber fast unmöglich.

Soweit zu den Bauwerken. Ein paar Worte noch zu den Personen in einer Mühle – den Müllern. Der Besitzer einer Mühle musste nicht unbedingt Ahnung von der Müllerei haben. Seit dem Altertum besaßen Klöster die größten Mühlen. In jüngerer Zeit waren es wohlhabende Herren (Bankiers, Fabrikbesitzer, Rechtsanwälte usw.), die Mühlen besaßen. Selten die Müller, also der Handwerker, selbst. Diese hatten „ihre“ Mühle häufig nur in Pacht. Dafür aber in Erbpacht. Sie konnte also ohne Probleme auf eines der Kinder übergehen. Neben dem Müllermeister gab es die Gesellen, die meist genau so gut wie der Meister das Handwerk beherrschten. Der Altgeselle, auch Mühlenbescheider genannt, hatte häufig die Aufsicht und damit das Sagen über Angestellte und Mühle. Wer noch in der Lehre war hieß Mühlenbursche oder Mühlenknappe. Es gab genügend Arbeit in einer Mühle. Langeweile hatten auch die Lehrlinge nicht, wenn auch noch nicht viele qualifizierte Arbeiten von ihnen zu erledigen waren.

Sind alle Müller Diebe? Zumindest hatten sie diesen Ruf über Jahrhunderte. Natürlich waren Müller auch nur Menschen und diese haben Fehler. Warum soll es nicht genügend Schlitzohren und Diebe unter den Müllern gegeben haben? Aber sicherlich nicht mehr als in anderen Gewerken. Aber der Leumund sagt etwas anderes:

*Der Müller mit dem Mehlsack,  
Der Weber mit dem Spulrad,  
Der Schneider mit der Scher',  
Wo kommen die drei Diebe her?*

Oftmals war es pure Unwissenheit der Leute, die solche Märchen entstehen ließen. Beispielsweise wurde behauptet, dass das Mehl mit Sand oder Holzspänen gestreckt wurde und der Müller das abgezweigte Mehl selbst behielt. Tatsächlich befand sich ein sandähnlicher Stoff im Mehl. Woher kam er? Die Mühlsteine waren aus Naturstein: Granit, Quarz-Gemisch, Sandstein und andere. Besonders hohe Qualität hatten die „Franzosen“, ein hochwertiger Granit aus Frankreich. Geringer Abrieb, lange

Standzeit und damit lange Lebensdauer waren ihre Merkmale. Leider konnten sich viele kleine Dorfmüller diese teuren Steine nicht leisten. Sie verwendeten meist preiswerten Sandstein aus einem Steinbruch in Sachsen. Wie der Name schon sagt, war es Sandstein, und das recht weicher. Die Mahlsteine mussten häufig geschärft werden und der Abrieb in Form von feinstem Sand gelangte natürlich ins Mehl.<sup>1</sup> Das änderte sich erst mit der Verwendung von Walzenstühlen.

Müller aus der Sicht des Familienforschers: Wer sich schon länger mit seinen Müllervorfahren beschäftigt, weiß, wovon hier die Rede ist: Müller sind nicht nur in der Walz (Wanderzeit) unterwegs gewesen, sondern auch später noch sehr umzugsfreudig. Das war kein Hobby, sondern bittere Notwendigkeit. Vor 1810 wurden durch das Mühlenregal sehr streng der Mühlenbau und die Standorte von Mühlen reglementiert. Der Müllersohn konnte also nicht wie der Bauernsohn neben Vaters Grundstück sein Anwesen errichten, sondern musste weitab sein Glück versuchen. Das konnte als Mühlenknecht bei einem anderen Müller sein oder wer es besser getroffen hat, heiratet in eine andere Mühle ein. Mühlenknecht bei Schwiegervater war sicher nicht der Traumjob, aber die Familie war beisammen und nach der Meisterprüfung standen die Chancen gut, die Schwieger-Mühle zu übernehmen. Na ja, erstens kommt es anders, und zweitens als man denkt! In der Praxis gab es so viele Möglichkeiten, dass etwas schief ging. Da ist zum Beispiel der Müllerbursche so mit Intelligenz bepflastert, dass die Meisterprüfung nicht geschafft wurde und er ewiger Müllerbursche blieb. Dann konnte der eigene Schwager Müllermeister werden oder gar ein fremder Müllermeister die Mühle übernehmen und die ganze Familie ging auf Wanderschaft. War der Schwiegervater bereits verstorben und Schwiegermama hatte sich frisch verliebt, hatte der Schwiegersohn auch nicht die besten Chancen.

In diesem Kapitel klingt schon ein Umstand an, der sich immer wieder in Familienchroniken widerspiegelt. Fast ohne Ausnahme heiratet ein Müllersohn eine Müllertochter, eine Müllerwitwe wird sich meist wieder einen Müller (Witwer) angeln. An dieser Stelle soll dies eine kurze Story belegen in der ein Verwandter des Autors (Müller Laue) vorkommt.

„Der Mühlenmeister Wilske auf der Mühle zu Chursdorf (Kreis Soldin) bei Lippehne heiratete in zweiter Ehe die Müllerstochter Dorothea Elisabeth Quilitz. Wilske starb und seine Witwe heiratete 1749 den gleichfalls verwitweten Mühlenmeister Johann Christoph Laue (Vorfahr des Autors) auf der Wasser- und Windmühle zu Adamsdorf und nach dessen Tod in dritter Ehe 1758 den Mühlenmeister Johann Siegmund Forch. Zur Abwechslung starb nun Dorothea Elisabeth und Johann S. Forch heiratete 1777 die Müllerstochter Eleonora Friedrich, nachdem diese ihren ersten Mann, Erbmüller zu Dieckow, zu Grabe getragen hatte. Damit nicht genug. Nach Johann Siegmunds Tod 1786 freite Eleonora zum drittenmal einen Mühlenmeister, namens Johann Friedrich Gerffin, der nach Eleonoras Tod 1789 aufs Neue heiratete.“

*Aus: Forch, Georg Walter – Die Müller der Neumark nebst Grenzgebieten; Familiengeschichtliche Blätter (27) 1929, Heft 11*

Nachweislich war der Müllerberuf sehr schwer und gesundheitlich in mehrfacher Hinsicht nicht gerade ideal. Eine Eigenart von Stäuben (Mehl ist im technischen Sinne Staub) ist ihre sehr intensive Explosionsgefahr. Während man Pulvermühlen, die der Schwarzpulverherstellung dienten, selten abreißen musste, kam es auch in Mahlmühlen gelegentlich zu Exp-

---

<sup>1</sup> Danckert, W.: Unehrlische Leute - Die verfemten Berufe



losionen. Wassermühlen, die massiv gebaut wurden, überstanden manch Knall ohne größeren Schaden, Windmühlen, besonders Bockwindmühlen, dagegen wurden komplett dabei zerlegt. Auch die Müller kamen häufig dabei zu Schaden. Dagegen half nur Zugluft. Was den Mehlstaub beruhigt, regt den Müller auf. Reißen, Ischias, Rheuma waren gängige Krankheiten der Müller. Eine Lungenentzündung überstanden nicht viele. Reparaturen und das Schärfen der Mahlsteine waren trotz mechanischer Hilfen, wie dem Steinkran, extrem schwere und gefährliche Arbeiten. Nicht selten kam jemand durch Unachtsamkeit zu Schaden. Besonders viele Unfälle mit tödlichem Ausgang gab es bei der Erneuerung und Reparatur von Wasserrädern. Ohne nennenswerte mechanische Hilfsmittel mussten diese mehrere Zentner schweren Räder bewegt und an ihren Bestimmungsort gebracht werden. Der Untergrund war feucht und glitschig und es wurden viele Helfer benötigt. Kam jemand unglücklich unters Rad waren schwerste, oft tödliche Verletzungen die Folge. Häufig wurde die Todesursache von den Pfarrern in den Kirchenbüchern vermerkt. Solche Informationen werden besonders gern aufgenommen, spiegeln Sie doch in besonderem Maße die Arbeits- und Lebensverhältnisse jener Zeit wider.

*Fragen richten Sie bitte an: Dipl.-Ing. Bernd Thiel, Triftweg 12, 15234 Frankfurt (O), ☎: (0335) 6 80 34 98, Homepage: [www.bernd-thiel.de.vu](http://www.bernd-thiel.de.vu), E-Mail: [bernd.thiel@gmx.de](mailto:bernd.thiel@gmx.de)*

## Hugenotten in Berlin

*Dieter Albrecht Röhke*

Hugenotten, französische Glaubensflüchtlinge, wanderten um 1685 verstärkt nach Preußen. Der „Große Kurfürst“ unterstützte seinerzeit die Wanderbewegung der Réfugiés nicht uneigennützig und gewährte ihnen mehrere Privilegien. Und dies nicht immer zur Freude der alteingesessenen Bevölkerung.

Viele dieser Neubürger wurden in der Mark Brandenburg angesiedelt und andere in der Stadt Berlin, wohlgemerkt, den damaligen Städten Berlin und Cölln. Über einen „Berliner“ Hugenotten, habe ich erfolgreich versucht, seine Vorfahren zu ermitteln, und möchte dies kurz aufzeigen. Es geht um meinen Cousin Manfred **Fourestier**, geboren in Berlin-Britz am 18. Oktober 1923. Beginnen werde ich mit den urkundlich bekannten Vorfahren. Die jeweiligen Geschwister sind bekannt aber hier nicht erwähnt.

1. **Johann August Wilhelm (de ?)**, Dragoner beim Dragoner-Regiment Königin Nr. 2, Unteroffizier, Invalide, später Zimmermeister, \* 1777, † in Alrothemühl am 6. November, □ ebd. 9. November 1843; ∞ I. in Pasewalk am 25. Oktober 1801 mit Caroline **Schilbein**; ∞ II. in Ferdinandshof am 1. Februar 1805 mit Anna Sophie Charlotte **Kramer**; ∞ III. in Ferdinandshof am 6. April 1812 mit Maria Charlotte Sophia **Stube**; ∞ IV. in Johannisberg am 1. April 1820 mit Sophie Christine **Burwig**.

Aus den 4 Ehen gingen 12 Kinder hervor. Für diese Stammfolge ist dies Sohn:

2. **Joachim Michael Ludwig**, Stellmacher, Zimmermeister und Statthalter, \* in Putzar am 27. Januar, ~ ebd. am 5. Februar 1819, † in Stretense am 26., □ ebd. am 30. August 1888, gest. an Magenkrankheit; ∞ in Wusseken am 13. Oktober 1843 mit Maria Dorothea Wilhelmine **Heyd(t)**en.

Aus der Ehe gingen 14 Kinder hervor. Für diese Stammfolge ist dies Sohn:

3. **Christian Friedrich Ferdinand**, Hilfsmaurer in Ducherow, Lehre in Boldekow als Zimmermann, Gefreiter beim 1. Pommerschen Feld-Artillerie Regiment Nr. 2, 2. Armeekorps Pommern, Bahnwärter in Jatznick bis 1884, \* in Stretense 20. April, ~ ebd. am 10. Mai 1857, † in Berlin-Britz 1. Mai, □ 6. Mai 1940; ∞ in Müggenburg am 8. Dezember 1882 mit Wilhelmine Caroline Auguste **Blu(h)m**. Die Hochzeitsfeier fand in Torgelow bei Vater Johann Friedrich Blum statt und dauerte nach schriftlichen Aufzeichnungen 3 Tage lang. Trauzeugen waren der Herr Lehrer Buntrock.

Aus der Ehe gingen 6 Kinder hervor, für diese Stammfolge ist dies Sohn:

4. **Max Paul Ferdinand**, Soldat, Marine-Feldartillerist der Deutschen Schutztruppe in Tsingtau/China, Täschner [Reisetaschen-Macher], Postbote, ab 1931 Bahnpostbeamter, \* in Berlin am 24. Januar 1895, ~ in Anklam in der St. Marien-Kirche am 15. Januar 1899, † in Preetz am 21. Juli 1980, □ in Grebin; ∞ in Berlin-Britz am 28. April 1923 mit Luise Charlotte Johanna **Buchholz**.

Aus dieser Ehe ging ein Sohn hervor [der Proband, mein Cousin]:

5. **Manfred**, \* in Berlin-Britz am 18. Oktober 1923, ~ ebd. am 1. Oktober 1933 in der Ev. Kirche Britz, Pelztier-Züchter, Reichspostinspektor, Funkoffizier bei der Handelsmarine, ab Januar 1944 dto. bei der Kriegsmarine, von Mai 1945 bis 1948 Dolmetscher an der 'King Alfred School' in Plön bei der British Guards Division, Kasernen-Ruhleben, und ab 1952 wieder Funkoffizier [3. Offizier] bei der Handelsmarine, † in St. Eustache, Quebec, Kanada, am 12. Oktober, eingeäschert am 18. Oktober 2000 (an seinem Geburtstag) Krematorium Montreal; ∞ I. in StA Plön am 17. Februar 1948 mit Ruth **Wolf**, ∞ II. in StA Plön am 8. Dezember 1951 mit Elsbeth **Hübner**

Aus der 2. Ehe gingen zwei Söhne hervor, dies sind:

6. **Manfred jun.**, Verpackungsmaschinen-Fabrikant, \* in Recklinghausen, NRW am 11. November 1954; ∞ in St. Laurent Montreal, Canada 1981 mit Marcia **Horiuchi**. Das Ehepaar hat einen 1987 geborenen Sohn.

7. **Jeffrey [Gottfried]**, Regierungs-Beamter im kanadischen Verteidigungsministerium, Ottawa, Mineraloge, \* in Montreal, Quebec, am 13. Juli 1960, ~ ebd. in der Evangelical Church of the Redeemer am 09. Juli 1961; ∞ I. am 22. Juli 1988 mit Sophia **Xue**; ∞ II. am 18. Dezember 1993 mit Lina **Pang**.

Das Ehepaar hat zwei Kinder, Tochter geboren 1993 und Sohn geboren 1995. Jeffrey ist Ritter des Ordens St. Lazarus von Jerusalem und ist Mitglied in der Französischen Kirche zu Berlin. Er ist Verfasser diverser Fachbücher über Mineralogie und Geologie.

**Jeffrey** trägt offiziell den Namen <de **Fourestier**>, so wie ihn die Einwandererfamilie de Forestier getragen hat. Vier Generationen dieser adligen Familie sind mir zwar bekannt, aber die möglichen Zusammenhänge, wie es immer wieder behauptet wird, konnte ich nicht klären.

*(Bietigheim-Bissingen, im Dezember 2007)*

# Kirchenbuchduplikate im Brandenburgischen Landeshauptarchiv

Dr. Falko Neininger ([Falko.Neininger@BLHA.Brandenburg.de](mailto:Falko.Neininger@BLHA.Brandenburg.de))

Die im Brandenburgischen Landeshauptarchiv (BLHA) erhaltenen Duplikate von Kirchenbüchern der Provinz Brandenburg aus dem Zeitraum von 1794 bis 1874 sind in den vergangenen Jahren sehr gründlich neu verzeichnet worden. Das neue Verzeichnis wird im kommenden Frühjahr in der Reihe der "Quellen, Findbücher und Inventare des Brandenburgischen Landeshauptarchivs" erscheinen. In der Einleitung wird dort auch ausführlich über die Entstehung und Überlieferung der Duplikate informiert.

Begonnen hat die Anfertigung der Duplikate zur Sicherung der Kirchenbücher mit den Bestimmungen des "Allgemeinen Landrechts für die Preußischen Staaten" von 1794 in Teil II Titel 11 §§ 501-503:

"§. 501. Der Küster muß ein Duplicat des Kirchenbuchs halten, und darin die von dem Pfarrer eingetragenen Vermerke getreulich abschreiben.

§. 502. Am Ende eines jeden Jahres muß der Pfarrer dies Duplicat mit seinem Kirchenbuche vergleichen, und die befundene Richtigkeit darunter bezeugen.

§. 503. Sodann muß dieses Duplicat bey den Gerichten des Orts verwahrlich niedergelegt werden."

Diese Bestimmungen blieben gültig, bis die Standesämter in Preußen zum 1. Okt. 1874 ihre Arbeit aufnahmen. Damit wurde die Anfertigung der Kirchenbuchduplikate überflüssig, da die Kirchenbücher ihre Funktion als Personenstandsregister verloren hatten.

Bei der großen Mehrzahl der Duplikate handelt es sich um Duplikate der Kirchenbücher der evangelischen Landeskirche, der die meisten Brandenburger angehörten. Daneben gibt es aber auch einzelne Duplikate aus reformierten Gemeinden oder von Kirchenbüchern der Altlutheraner, die die Kirchenunion der Lutheraner und der Reformierten in Preußen von 1817 nicht mit vollzogen, und von katholischen Gemeinden.

Leider ist nur ein Teil der Duplikate der Provinz Brandenburg erhalten. Lücken der Überlieferung entstanden bereits im 19. Jahrhundert. In den 1930er Jahren wurden zahlreiche brandenburgische Kirchenbuchduplikate von den Gerichten an das Preußische Geheime Staatsarchiv in Berlin abgegeben, wo sie dem 2. Weltkrieg zum Opfer fielen.

Im BLHA liegen heute 1947 Bände, Hefte oder Bücher mit Duplikaten von 778 Pfarreien oder Teilen von Pfarreien. Bei der Neuverzeichnung der Duplikate wurden alle zu diesen kirchlichen Bereichen gehörigen Orte möglichst vollständig miterfasst. Das neue Verzeichnis weist so Kirchenbucheinträge für ca. 1900 Orte in Brandenburg nach.

Die geographische Verteilung der erhaltenen Duplikate ist sehr ungleich und hauptsächlich von Zufällen abhängig. Am besten sind die alten Kreise Ruppin, Ostprignitz und Zauch-Belzig im ehemaligen Regierungsbezirk Potsdam vertreten. Die Überlieferung aus dem ehemaligen Regierungsbezirk Frankfurt (Oder) ist insgesamt dünner und fällt für die Gebiete östlich von Oder und Neiße fast ganz aus. Nur aus der östlichen Grenzregion der Provinz Brandenburg ist eine größere Zahl von Duplikaten ins BLHA gelangt, die aus der Sammlung des Reichssippenamtes stammen. Dabei handelt es sich um 137 Bände aus dem Kreis Züllichau-Schwiebus und weitere 372 Bände von Orten der Kreise Birnbaum bzw. Schwe-

rin, Meseritz und Bomst, die seit 1938 überwiegend zu Brandenburg gehörten, zur Entstehungszeit der Duplikate allerdings in der Provinz Posen lagen.

Selten liegen Duplikate für den gesamten Zeitraum von 1794 bis 1874 vor. Auch hier spielen Zufälle der Überlieferung eine Rolle. Von den 778 verzeichneten Serien von Duplikaten beginnen 131 in der Zeit bis 1800. Bei den Laufzeiten der Duplikate sind im neuen Verzeichnis nach Möglichkeit auch zeitliche Lücken angegeben.

Die Bedeutung der Kirchenbuchduplikate für den Historiker und Genealogen bemisst sich in erster Linie danach, ob sie entsprechend ihrem eigentlichen Zweck heute verlorene Kirchenbücher ersetzen können. Bei einer ersten Prüfung wurden 56 Duplikate von verlorenen Kirchenbüchern ermittelt, die heute eine Ersatzüberlieferung bieten. Dazu gehören z.B. Duplikate aus den Städten Oderberg und Beelitz. Mit 16 Orten ist der alte Kreis Lebus in dieser Liste besonders stark vertreten, was wohl auf große Kriegsverluste durch die Schlacht um Seelow im Frühjahr 1945 zurückzuführen ist. Da auf die Anfertigung der Duplikate, die den Zuständigen oft lästig war, nicht immer die größte Sorgfalt verwendet wurde, muss allerdings mit Auslassungen und Abschreibfehlern stets gerechnet werden.

## ... vom Dachverband - DAGV

### 60. Deutscher Genealogentag

in Bad Elster / Vogtl.

Das Programm liegt uns derzeit noch nicht vor. Programm und Anmeldung veröffentlichen wir in der BGN Band 1, Heft 8/2008. Unabhängig hiervon werden wieder Sonderveranstaltungen der Vereine, teilweise mit integrierten Referaten und Vorstellung der Vereine stattfinden

*Die Redaktion*

### 8. Norddeutsche Computergenealogiebörse

Veranstalter:

**Pommerscher Greif e.V.**

Wo:

Verein für pommersche Familien- und Ortsgeschichte  
Lübeck-Travemünde,

Ostsee-Akademie im Pommern-Zentrum



Wann:

17.Mai 2008, 10.00 bis 17.00 Uhr

Kontaktadresse:

Marie Renken, Telefon: 04205-1373

Informationen:

[www.genealogie-boerse-2008.de](http://www.genealogie-boerse-2008.de)

Anmeldungen:

Marie Renken, Am Kindergarten 1, 28870 Ottersberg,

Tel.: 04205-1373, E-Mail: [Cg-boerse-2008@pommerscher-greif.de](mailto:Cg-boerse-2008@pommerscher-greif.de)

## ... über den Tellerrand geschaut

### Datenbank-Projekt "Erfassung der Berliner jüdischen Kassenärzte aus dem Reichsarztregister (RAR)"

Projektleitung: Dr. Rebecca Schwoch; Mitarbeiter/innen: Dr. Annete Hinz-Wessels, Christoph Kopke, Niels Schagen Sascha Topp, M.A., Dr. Johannes Vossen

Inhalt: Mit finanzieller Unterstützung des Deutschen Ärzteverlages findet zur Zeit ein Projekt statt, dass unter der Leitung von Dr. Rebecca Schwoch biographische Angaben zu allen Berliner jüdischen Kassenärzten aus dem RAR in eine Access-Datenbank speist.

Ziel dieses Projektes wird zunächst sein, sämtliche Berliner jüdischen Ärzte des RAR in einer Datenbank zu sammeln. Die Karteikarten enthalten in vielen Fällen detaillierte Hinweise zur Diskriminierungs- und Verfolgungsgeschichte der betroffenen Ärzte. Mit Hilfe anderer Quellen, beispielsweise dem Berliner Gedenkbuch für die jüdischen Opfer des Nationalsozialismus, dem Berliner Ärzteblatt, dem Berliner Adressbuch oder den Reichsmedizinalkalendern, soll in Zukunft die mit dem RAR geschaffene Basis ergänzt werden, um schließlich ein Gedenkbuch für die Berliner jüdischen Kassenärzte 1933-1945 erstellen zu können.

Das RAR, das von der Kassenärztlichen Vereinigung Berlin verwahrt wird, ist mit finanzieller Unterstützung der Ludwig-Sievers-Stiftung/Hannover und der Hans-Neuffer-Stiftung/Stuttgart digitalisiert worden, um dieses 97.087 Karteikarten umfassende Register der Forschung zur Verfügung zu stellen. Der erstellte DVD-Datensatz steht der Forschung im Berliner Bundesarchiv zur Verfügung.

Im Vorfeld ist von Wolfgang Schnitzler, Informatiker des Deutschen Ärzteverlages, eine Access-Datenbank erstellt worden, die die jeweiligen Karteikarten des RAR mit der Datenbank verknüpft. So kann die Eingabe an einem Bildschirm erfolgen. Unter den 97.087 Karteikarten des RAR befinden sich 8.071 Karteikarten, auf denen als Bezirks- oder Landesstelle „Berlin“ angegeben ist. Diese wurden aus dem gesamten Register herausgefiltert; aus diesen wiederum wurden die Karteikarten extrahiert, die einen Eintrag zur „jüdischen Abstammung“ beinhalten. Das sind 1.740. Die Angaben dieser 1.740 Karteikarten werden derzeit manuell in die Datenbank eingegeben.

*Quelle:* [www.charite.de/medizingeschichte/forschung/reichsarztregister.pdf](http://www.charite.de/medizingeschichte/forschung/reichsarztregister.pdf)

### Die Buchreihe der Stiftung Stoye

*Mario Seifert*

Die Stiftung Stoye, mit ihrem Sitz in Marburg, wurde am 12. November 1991 als rechtsfähige Stiftung des bürgerlichen Rechts, in Nachfolge der seit 1971 in der Arbeitsgemeinschaft für mitteldeutsche Familienforschung bestehenden Stiftung gleichen Namens, errichtet. Das Forschungsgebiet erfasst genealogische Forschungsergebnisse von Familien und Geschlechtern im mitteldeutschen Raum<sup>2</sup>.

---

<sup>2</sup> Mitteldeutscher Raum: Nach der Gründung und Definition der AMF, handelt es sich hier um das Gebiet welches die Territorien der Länder Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg, Sachsen-Anhalt, Sachsen und Thüringen einschließt.

Der Stiftungszweck wird durch die Herausgabe einer eigenen Schriftenreihe "Schriftenreihe der Stiftung Stoye" erfüllt. Hierbei wird bisher unveröffentlichtes Quellenmaterial publiziert. Die Buchreihe erscheint seit 1971.

Auch als Nichtmitglied der AMF, können Sie diese Buchreihe beziehen. Die Bände 1 bis 39 erhalten Sie bei der Geschäftsstelle der Arbeitsgemeinschaft für Mitteldeutsche Familienforschung (AMF):

Geschäftsstelle der AMF, z.Hd. Frau Bärbel Teck  
 Berliner Str. 31a, D-47533 Kleve  
 Tel. 02821-45262, Fax: 02821-45263  
[geschaeftsstelle@amf-verein.de](mailto:geschaeftsstelle@amf-verein.de)

Ab dem Band 40 erhalten Sie die Bücher beim Vorstand der Stiftung:

Stiftung Stoye, c/o Dr. Jochen Steinecke  
 Langenweddinger Str. 8, D-39122 Magdeburg  
 E-Mail: [vorstand@stiftung-stoye.org](mailto:vorstand@stiftung-stoye.org),

<b>Bestell-Nr.</b>	<b>Titel • Autor</b>	<b>Preis €<sup>3</sup></b>
<b>STY-01</b>	Das Spandauer Bürgerbuch von 1600 bis 1734 und die Spandauer Neubürgerliste von 1579 bis 1596 • Ingeborg Kolb (Bearb.)	vergriffen
STY-02	Sieben Land- und Türkensteuerregister von Eckartsberga in Thüringen 1497 bis 1565/69 • Hans-Joachim Radestock	8,00
<b>STY-03</b>	3000 Berliner Kolonisten und Kolonistensöhne 1686-1812 • Carl Schulz	vergriffen
STY-04	Die Neubürger der Stadt Weimar 1520-1620 • Wolfgang Huschke,	vergriffen
STY-05	Langenroda, Kr. Artern/Unstrut. Aufzeichnungen aus dem verlorenen Kirchenbuch 1599-1708 • Ernst Hänsgen	8,00
<b>STY-06</b>	Auf den Spuren alter uckermärkischer Familien in Criewen • Herbert Lüpnitz	8,00
STY-07	Die ältesten Lehns- und Amtshandelsbücher der Pfarrei Hohenleuben und der Rittergüter Reichenfels und Hohenleuben aus den Jahren 1558 bis 1645 • Walther Schneider	10,50
<b>STY-08</b>	Höfe und Familien in Zachow und Gutenpaaren (Westhavelland) 1538-1945 • Gerd Alpermann	12,50
STY-09	Bürgerbuch der Stadt Weißenfels von 1558-1852 • Gerd Alpermann	vergriffen
STY-10	Die Neubürger der Stadt Weimar 1621-1691 • Wolfgang Huschke,	12,50
<b>STY-11</b>	Höfe und Familien in Tremmen (Westhavelland) 1520-1945 • Gerd Alpermann	12,50
STY-12	Die Neubürger der Stadt Weimar 1692-1725 • Wolfgang Huschke	7,50
STY-13	Das Stift Zeitz-Naumburg und seine Türken-, Defensions- und Landessteuerregister 1530-1568/69 • Georg Feige	10,50
<b>STY-14</b>	Die Einwohner der Stadt Ketzin/Osthavelland bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts • Gerd Alpermann	24,90
STY-15	Die Ratslisten der Stadt Weimar von 1348 bis 1810 • Wolfgang Huschke	10,50
STY-16	Otterwischer und Stockenheimer Stammreihen und Leichenpredigten • Detlef Papsdorf (Bearb.)	12,50

<sup>3</sup> abzüglich 30 % Nachlass, zzgl. Porto (Bände STY-02 bis STY-36) ab Band STY-37 gelten die angegebenen Preise (inkl. Porto)

<b>Bestell-Nr.</b>	<b>Titel • Autor</b>	<b>Preis €<sup>3</sup></b>
STY-17/18	Stangengrün. Genealogische Entwicklung einer Bauerngemeinde im Kreis Zwickau/Sachsen 1460-1800 (I u. II) • Johann Gündel	vergriffen
STY-19	Erfurter Ratsherren und ihre Familien im 17. Jahrhundert • Martin Bauer	12,50
<b>STY-20/21</b>	Die Einwohner der Stadt Nauen und ihrer Garnison bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts (I u. II) • Gerd Alpermann	49,90
STY-22	Evangelische Theologen in und um Erfurt im 16.-18. Jahrhundert • Martin Bauer	24,50
<b>STY-23</b>	Der Bürger- und Einwohnerkataster der Stadt Spandau von 1723 • Joachim Pohl	26,90
STY-24	Das Häuserbuch der Stadt Delitzsch, I. Teil: Die Altstadt • Manfred Wilde	58,00
STY-25	Das Häuserbuch der Stadt Delitzsch, II. Teil: Die Neustadt, Vorstädte und Mühlen • Manfred Wilde	30,00
STY-26	Thüringer Pfarrerbuch, Band 1: Herzogtum Gotha • Bernhard Möller u.a.	vergriffen
STY-27	Müller u. Müllersöhne im sächsischen Erzgebirge u. Vogtland in den Tälern u. Nebentälern der Zwickauer Mulde, Zschopau und Weißen Elster (1540-1721) • Volkmar Weiss	vergriffen
<b>STY-28</b>	Höfe und Familien in Garlitz und Mütlitz (Westhavelland) 1543-1945 • Gerd Alpermann	vergriffen
STY-29	Thüringer Pfarrerbuch, Band 2: Fürstentum Schwarzburg-Sondershausen • Bernhard Möller u.a.	34,90
STY-30	Erfurter Personalschriften 1540-1800 • Martin Bauer	51,00
STY-31	Register der Bürgeraufnahmen der Stadt Plauen im Vogtland 1654 bis • Heinz Mocker	24,90
<b>STY-32</b>	Dörfer des Domkapitels Brandenburg. Höfe und Familien in Barnewitz u. Marzahne (Westhavelland), Plötzin, Krs. Potsdam u. Schmerzke, Krs. Brandenburg seit 1520 • Gerd Alpermann	34,90
STY-33	Häuserbuch der Stadt Wolfen, Kreis Bitterfeld 1550-1990 • Manfred Wilde	vergriffen
STY-34	Familien in den Fürstentümern Stolberg, Hohnstein, Schwarzburg, Brandenburg und Sachsen vom 15. bis 18. Jahrhundert • Wolfgang Billig	24,90
STY-35	Thüringer Pfarrerbuch, Band 3: Großherzogtum Sachsen (-Weimar-Eisenach) - Landesteil Eisenach • Bernhard Möller u.a.	vergriffen
<b>STY-36</b>	Die Bürgerrolle der Stadt Teltow bei Berlin 1500-1888 • Peter Bahl (Hrsg.)	24,90
STY-37	Bürgerbuch der Stadt Erfurt 1670-1760 • Martin Bauer	30,00
STY-38	Bürgerbuch der Stadt Erfurt 1761-1833 • Martin Bauer	30,00
STY-39	Genealogische Quellen zur Stadt Leisnig • Rüdiger Berthold	45,00
STY-40	Häuserbuch der Stadt Altenburg in Thüringen 1450 - 1865. Die Innenstadt • Karlheinz Weidenbruch	vergriffen
STY-41	Häuserbuch der Stadt Altenburg in Thüringen 1450 - 1865. Die Vorstädte • Karlheinz Weidenbruch	vergriffen
STY-42	Genealogische Nachlässe - Rudolf Stoye, Ano Stoye, Hermann Auffahrt • Jochen Steinecke	15,00
STY-43	Die Einwohnerzählung im Amt Altenburg im Jahre 1580 • Karlheinz Weidenbruch	20,00
<b>STY-44</b>	Das Uckermärkische Archiv von Hans Wendt • Werner Heegewaldt	



## **... nachgelesen**

Kurze Vorbemerkung in eigener Sache:

Unter diesem Titel erscheint hier künftig eine kleine Zeitungsschau. Nun habe ich natürlich weder Zugriff noch Möglichkeit, eine große Zahl von genealogischen Zeitschriften oder allgemeinen Zeitschriften/Zeitungen mit interessanten genealogischen Artikeln allein zu lesen. Deshalb hier die Bitte an euch, die ihr ja oft auch in anderen Vereinen aktiv seid bzw. ganz verschiedene Zeitschriften zu Hause haltet: Teilt mir über [hjstg@gmx.de](mailto:hjstg@gmx.de) oder über die BGG-Liste bitte mit, wenn Ihr interessante Artikel gefunden habt, die wir in der nächsten BGN veröffentlichen können.

*Hans-Joachim Stegemann*

## **Aus Menschen wurden Bestien –**

### **Wie Nazi-Ärzte jüdische Kollegen ausschalteten**

*Thorkit Treichel*

Es waren vor allem jüdische Ärzte, die die medizinische Versorgung der Berliner Bevölkerung vor der Machtergreifung der Nazis gewährleisteten. Fast zwei Drittel der 3.600 Kassenärzte waren Juden, etwa 2.050. Nach 1933 wurde ihnen die Kassenzulassung entzogen, später die Approbation. "Von 1938 an mussten sie sich „Krankenbehandler“ nennen", sagt die Medizinhistorikerin Rebecca Schwoch. Nur wenige durften noch jüdische Patienten behandeln. In ihrem Rassenwahn nahmen die Nazis den massiven Ärztemangel in Kauf. Die jüdischen Ärzte wurden deportiert, ermordet oder flohen ins Ausland. Wie viele jüdische Ärzte in Berlin lebten, darüber gab es bislang keine seriösen Zahlen. Der Kassenärztlichen Vereinigung (KV) in Berlin ist es zu verdanken, dass sich dies nun ändert. Auf Initiative von Roman Skoblo vom Verband der jüdischen Ärzte und Psychologen in Deutschland startete sie als bundesweit einzige KV vor fünf Jahren ein Forschungsprojekt, um den Leidensweg jüdischer Mediziner und die Rolle der Ärzteschaft während des Nazi-Regimes aufzuarbeiten. Systematisch hatten die ärztlichen Standesorganisationen die Ausschaltung der jüdischen Ärzte vorangetrieben. Die Hälfte der nichtjüdischen Ärzte war in der NSDAP organisiert. Zu den glühendsten Anhängern gehörten Leonardo Conti, der spätere "Reichsgesundheitsführer", sowie Erwin Villain. Letzterer nahm im Juni 1933 mit seiner SA-Standarte an der so genannten Köpenicker Blutwoche teil. Während dieser Tage folterten und ermordeten sie Juden, Kommunisten und Sozialdemokraten.

Dank des "Reichsarztregisters", das jahrzehntelang im Keller der Kassenärztlichen Vereinigung lagerte und erst nach einem Umzug entdeckt wurde, ist es der Forschergruppe gelungen, einige der bislang namenlosen jüdischen Ärzte zu identifizieren. Die Forscher gaben Suchanzeigen auf, 46 Nachfahren meldeten sich bis heute. Gegenwärtig wird ein Gedenkbuch erstellt. "Wir wollen, dass jede einzelne Biographie ans Tageslicht befördert wird, aber wir wollen auch Täterarchive einrichten, um nachzuvollziehen, wie Menschen zu Bestien geworden sind", sagt Roman Skoblo.

Dem Schicksal der jüdischen Ärzte widmet sich die KV auch in einer Veranstaltungsreihe sowie einer Ausstellung in ihrem Haus an der Masurenallee 6A. ...

*Quelle: Berliner Zeitung vom 27./28.10.2007*

## Internationaler Suchdienst öffnet seine Archive

*Berlin.* Nach über 60 Jahren sind die Archive des Internationalen Suchdienstes (ITS) jetzt für die Öffentlichkeit zugänglich. Historische Forscher und Interessierte können beim ITS in Bad Arolsen Unterlagen und Dokumente aus dem Zweiten Weltkrieg einsehen. Das Archiv enthält über 50 Millionen Informationen über Verfolgung, Ausbeutung und Vernichtung von Millionen von Zivilpersonen durch die Nazis.

"Sowohl in ihrer Masse als auch in ihrer Einzigartigkeit verdeutlichen diese Dokumente die Gräueltaten, die zwischen 1933 und 1945 systematisch vom nationalsozialistischen Regime in großem Maßstab verübt wurden. So lassen sich beispielsweise die Transporte der Gefangenen, die Demographie der Konzentrationslagerinsassen und Fragen zur gesundheitlichen Verfassung von Zwangsarbeitern künftig intensiv erforschen", erklärt Reto Meister, Direktor vom ITS.

Der ITS untersteht den elf Staaten des Internationalen Ausschusses vom Internationalen Suchdienst. Grundlage sind die Bonner Verträge von 1955 und das Änderungsprotokoll von 2006, das jetzt endgültig ratifiziert wurde. Im Auftrag der Kommission wird der ITS vom Internationalen Komitee vom Roten Kreuz (IKRK) geleitet und verwaltet.

"Es war ein langer und schwieriger Prozess, der nun abgeschlossen werden konnte. Jetzt sind die sensiblen Informationen, die beim ITS lagern, auch Forschern und der Öffentlichkeit zugänglich. Dieses dunkle Kapitel deutscher Geschichte darf niemals in Vergessenheit geraten", erklärt Jakob Kellenberger, Präsident des IKRK.

Die Nazis haben ihre Verbrechen akribisch notiert. Nach Beendigung des Krieges wurden diese Dokumente aus den Konzentrationslagern nach Bad Arolsen gebracht. Seit über sechs Jahrzehnten lagern in den Archiven Informationen über Einzelschicksale aber auch Protokolle zum Beispiel über medizinische Versuchsreihen an Menschen, die in ihrer Grausamkeit schockierend sind. Jetzt können historische Forscher erstmals diese Unterlagen einsehen. Sie hoffen, neue Erkenntnisse über die Schicksale der Naziopfer und den Holocaust zu gewinnen.

Weitere Informationen unter: <http://www.its-arolsen.org>

*Pressemeldung vom 28. 11.2007,  
[www.its-arolsen.org/de/presse/index.html](http://www.its-arolsen.org/de/presse/index.html)*

## Hinweis zum Bundesarchiv

Das Bundesarchiv, Außenstelle Aachen-Korneliemünster – Zentralnachweisstelle – für militärische Unterlagen, Abteigarten 6, 52076 Aachen ist 2006 aufgelöst worden.

Der größte Teil der Akten wurde in das **Bundesarchiv –Militärarchiv**, Wiesenthalstr. 10, D-79115 Freiburg, Tel. 0761 – 478170, [www.bundesarchiv.de](http://www.bundesarchiv.de), verbracht und der kleinere Teil kam in die **Deutsche Dienststelle (WASt)**, Eichborndamm 179, D-13403 Berlin, Tel. 030 – 41904-0, [www.dd-wast.de](http://www.dd-wast.de).

*Quelle: Arbeitsbericht der AGoFF, Heft 1, Band 12, 2007*

## Deutsche Fliegertruppe 1914-1918

Thorsten Pietsch veröffentlicht auf <http://www.frontflieger.de/0-navi.html> umfangreiche Informationen zu der Deutschen Fliegertruppe von 1914 bis 1918. Angaben zu den Einheiten, eine alphabetische Auflistung der Soldaten und der Friedhöfe, auf denen Angehörige der Fliegertruppe beerdigt wurden, sind ebenso zu finden wie Links und Hinweise auf weiterführende Bücher.

Quelle: Computergenealogie/2007/12

## 4500 Jahre altes Kriegergrab in Potsdam entdeckt

In Potsdam ist bei Bauarbeiten ein vermutlich 4500 Jahre altes Kriegergrab entdeckt worden. Unter anderem seien in dem Grab aus der frühen Bronzezeit ein Skelett und Waffenbeigaben freigelegt worden, teilte die Stadtverwaltung mit. Wenn sich diese Annahmen bei weiteren archäologischen Untersuchungen bestätigen sollten, wäre dies für die Region ein sensationeller Fund, hieß es. Nach der Entdeckung von 800 bis 1000 Jahre alten Gräbern an gleicher Stelle sei der neue Fund ein weiterer Beleg für eine sehr frühe Besiedlung des Potsdamer Gebiets. Der Fund wurde bei den Arbeiten für einen Regenwasserschacht in etwa zwei Metern Tiefe gemacht. Der in gehockter Stellung bestattete Tote hatte mindestens acht



Pfeilspitzen aus Feuerstein in das Grab gelegt bekommen. Seit 1995 ist bekannt, dass in der Türkstraße, dem Fundort, Spuren der Besiedlung von der Jungsteinzeit bis in das Mittelalter erhalten sind.

*dpa*

Quelle: Berliner Morgenpost vom 2.11.2007

## Suche ...

- ... Geburts- und Sterbedaten von Johann Conrad Wagner \* ??? in ????? + ??? in?????, oo 1769 in Kolberg Sophia Eleonore Wagner geb. Arndt. \* ??? in ????? + ??? in ?????. 1810 war er als langgedienter Soldat, Invalid zu Ratenau (Rathenow) an der Havel und ca. 60-70 Jahre alt
- ... Heirats- und Sterbeort von Dorothea Sophia Wagner, \* 06. Oktober 1772 in Kolberg, oo??? in ?????, + ??? in ?????. Sie ist die Tochter von Johann Conrad Wagner und Sophia Eleonore Wagner geb. Arndt

Lothar Wagner, Markt 5, 06231 Bad Dürrenberg, [lotharwagner365@compuserve.de](mailto:lotharwagner365@compuserve.de)



# Roulierender Kalender

Datum	Veranstaltung	Ort	Info / Anmeldung
05.03.08	<u>Vortrag</u> : Märkische Spuren im Märkischen Sand 19:00Uhr	Kleiner Säulensaal, Breite Str. 36, D-10178 <b>Berlin</b> (Mitte),	Anmeldung: Matthias Kohl ☎ 030 / 44389414, <a href="mailto:maclema@gmx.de">maclema@gmx.de</a>
14./15.03.2008	<u>Jahreshauptversammlung</u> Brandenburgische Genealogische Gesellschaft - Roter Adler (BGG) 15.03. – 10:00 Uhr	<b>Potsdam</b> , Am Neuen Garten 64 Malteser-Treffpunkt Freizeit	BGG-Roter Adler, Schriftführerin, Svea v. Stern-Gwiazdowski, Postfach 60 03 13, D-14403 Potsdam, <a href="mailto:VS@bggroteradler.de">VS@bggroteradler.de</a>
02.04.08	<u>Vortrag</u> : Für alle, die auf der Suche nach ihren Wurzeln sind 19:00Uhr	Kleiner Säulensaal, Breite Str. 36, D-10178 <b>Berlin</b> (Mitte),	Anmeldung und Rückfragen: Matthias Kohl ☎ 030 / 44389414, <a href="mailto:maclema@gmx.de">maclema@gmx.de</a>
11.-13.04.2008	<u>Jahreshauptversammlung</u> Verein für Computergenealogie (CompGen)	in <b>Bielefeld</b>	Klaus-Peter Wessel, Lampehof 58, 28259 Bremen, <a href="mailto:CompGen@genealogy.net">CompGen@genealogy.net</a>
12.04.08	<u>Frühjahrstagung</u> 2008, Verein für mecklenburgische Familien- und Personengeschichte e.V.	in <b>Lübz</b>	Prof. Dr. Hans-Dietrich Gronau, Fliederhof 2, 18107 Elmenhorst / Lichtenhagen, 0381-7990985, <a href="mailto:gronau@mfpev.de">gronau@mfpev.de</a>
18.-20.04.2008	<u>Mitgliedertreffen</u> 2008, Arbeitsgemeinschaft ostdeutscher Familienforscher (AGoFF)	Kloster St.Marienthal, z.Hd. Jana Weise, St. Marienthal 10, 02899 <b>Ostritz (OL)</b> ,	Bernd Glasow, An der Krumbach 14, 51503 Rösrath, T: 02205-82595, <a href="mailto:berndglasow@web.de">berndglasow@web.de</a>
25.-27.04.2008	<u>Jahreshauptversammlung</u> Arbeitsgemeinschaft für mitteldeutsche Familienforschung (AMF)	in <b>Leipzig</b>	Carolin Hettner, Bartold-Asendorpf-Str. 64, D-99438 Bad Berka, T: 036458 - 30 913, <a href="mailto:Hagenmueller@dgt2008.de">Hagenmueller@dgt2008.de</a>
07.05.08	<u>Vortrag</u> : 131 Generationen von Adam und Eva zu mir 19:00Uhr	Kleiner Säulensaal, Breite Str. 36, D-10178 <b>Berlin</b> (Mitte),	Anmeldung und Rückfragen: Matthias Kohl ☎ 030 / 44389414, <a href="mailto:maclema@gmx.de">maclema@gmx.de</a>



DAGV und AMF laden Sie  
recht herzlich ein zum

2008



AMF  
DAGV

60. Deutscher  
Genealogentag

vom 10. bis 13. Oktober 2008

GRENZLANDFORSCHUNGEN  
Böhmen - Franken - Vogtland